

# Auf der Flucht : genug Muttermilch oder wieder schwanger?

Autor(en): **Eisenring , Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **114 (2016)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-949259>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Auf der Flucht – genug Muttermilch oder wieder schwanger?

In ihren verlängerten Ferien im Frühsommer war Judith Eisenring als Freiwillige in Piräus im Hafen von Athen in Griechenland im Einsatz. Im dortigen illegalen Flüchtlingscamp arbeitete sie zusammen mit anderen Freiwilligen in einer improvisierten Hebammenpraxis. Sie hatte bereits praktische Erfahrung aus Zentralamerika sowie als langjährige Projektverantwortliche bei medico international schweiz.

.....  
Judith Eisenring

Die Situation im Hafen von Athen (Piräus) war bizarr. Was von Weitem aussah wie eine Openair-Zeltstadt, war ein Flüchtlingscamp. Rund 3000 Menschen lebten dort zwischen Containern auf dem Asphalt, gleich neben der Anlegestelle von Fährschiffen. Mit Glück konnten sie sich einen Platz im ausgedienten Lagerhaus oder in einem Wartehäuschen ergattern. Wind, Regen und auch die griechische Sonne waren nur so erträglich. Dazwischen ein kleiner schäbig anmutender Wohnwagen. Davor Frauen mit und ohne Kinder, die Schlange standen. Und das war, zusammen mit vorwiegend griechischen Hebammen, unser Arbeitsplatz. Das Projekt bot unter einfachsten Bedingungen gezielt Hilfe für Frauen und Babys. Ob sie genug Milch für das Kind habe, wieso genau die Monatsblutung ausbleibe, ob das Baby im Bauch sich entsprechend der Schwangerschaftswoche entwickle oder ob sie das Kind spontan gebären könne, das waren die Fragen, die wir täglich gestellt bekamen.

## Die grosse Ungewissheit verunsichert

Seit der Schliessung der Grenzen, im Norden die Balkanroute und im Süden zur Türkei – bei letzterem wohl zu Recht, weil Menschenrechtsorganisationen die geplante Rückweisung von Flüchtlingen als unzumutbar eingestuft hatten – harrten gemäss «NZZ» vom 26. September rund 60 000 Flüchtlinge, meist aus Syrien, Irak und Afghanistan kommend, in Griechenland aus. Aussicht auf Asyl oder Informationen dazu hatten sie kaum. Für die Schlepperüberfahrt nach Europa hatten sie nach eigenen Aussagen viel Geld bezahlt.

Um das Leben hier auf dem Parkplatz zu ertragen, müsse sie doch wissen, wie lange diese Situation andauere, klagte eine allein flüchtende Mutter mit ihren zwei Buben. An ein Zurück sei nicht zu denken, auch wenn der Rest der Familie noch in Damaskus sei. Mit ihnen habe sie Kontakt. Sie deutete auf ihr Handy, während sie sich mit der anderen Hand die Tränen aus den Augen wischte. Selbst wenn im August der Hafen geräumt und auch diese «Familie» in ein abgelegenes Lager umplatziert werden würde, wusste zu diesem Zeitpunkt niemand, wie es weitergeht. Das Ziel sei Nordeuropa, um die Familie wieder nahe zu haben, so die flüchtende Mutter.

## Hilfe von allen Seiten

Der griechische Staat ist alleine mit den Flüchtlingen überfordert. Nur dank vielen Freiwilligen aus verschiedenen Ländern und auch dank der Mitarbeit der Flüchtenden wurden Projekte realisiert und war ein menschenwürdigeres Leben im Camp möglich. Bspw. mit Nummern fürs Duschen (im Zehnminutentakt), damit stundenlanges Anstehen im Regen oder in der Hitze nicht mehr nötig war, Abfallentsorgung, Reinigung der mobilen WC und Legen von Leitungen für fliessendes Wasser, um Kleider zu waschen. Auch der Versuch, die Essensrationen gerecht zu verteilen oder eine zusätzliche Mahlzeit für alle zu kochen, war ein gemeinsamer Effort von Volunteers und Flüchtlingen.

Weiter gab es Schulstunden in Englisch, andere Aktivitäten und selbstverständlich regelmässiges Fussballspielen. Eine spanische Organisation gewährte Aufenthalt in einem grossen Zelt und ein Neuseeländer die Übersicht über das Warenlager, wo Hilfslieferungen einsortiert und entsprechend den Bedürfnissen wieder ausgegeben wurden. Auch spontane Aktionen hatten Platz, künstlerische Darbietungen sorgten für etwas Unbeschwertheit. Immer wieder war ich beeindruckt von der Selbstverständlichkeit, mit der auch die Griechinnen und Griechen solidarische Zeichen setzen, trotz eigener Armut.

.....  
Autorin



**Judith Eisenring**, ist Hebamme, Pflegefachfrau und Ausbilderin im Spital Wil und wohnt in St. Gallen. Sie engagiert sich seit Jahren bei medico international schweiz, Zürich.



Judith Eisenring

Im Flüchtlingscamp im Hafen von Athen lebten rund 3000 Menschen in Zelten.

### Mit Händen und Zeichnungen kommuniziert

Didi, die in Griechenland lebende amerikanische Hebamme, die das Projekt bereits im Februar 2016 initiiert hatte, ist erfahren mit Frauen und Kindern in Not. Sie arbeitet unabhängig, aber eng mit der Hilfsorganisation Amurtel Greece for Refugees, Mothers and Babies zusammen. Sie platzierte einen ausgedienten Wohnwagen im Hafencamp, der dann als Hebammenpraxis diente. Meine Aufgabe dort waren die Schwangerschaftskontrollen. In der mobilen Hebammenpraxis gab es ein Dop-ton und ein Ultraschallgerät, auf dessen Monitor jedoch kaum etwas zu sehen war. Meine griechischen Kolleginnen liebten die Kiste, ich bevorzugte das Dop-ton oder gar das Pinard, das mich schon vor Jahren in Lateinamerika in einem ähnlichen Projekt begleitet hatte. Mit improvisiertem, aber sicherem Intimschutz versuchte ich, die fetalen Herz-töne zu finden, die Gebärmutter und die Lage des Kindes zu tasten und andere übliche Parameter zu kontrollieren. Für den Urintest hätten sie bei Toilettenkabinen anstehen müssen, deshalb mussten wir eine «Toi-Toi-praktikable» Lösung erfinden.

Kommuniziert wurde mit Händen und Zeichnungen, denn nicht viele Frauen konnten ausreichend Englisch. Einige brachten eine Bekannte zum Übersetzen mit oder wir halfen ihr mit dem Handydolmetschen, vorausgesetzt die Hilfesuchende war damit einverstanden. Die Telefondolmetschenden waren Frauen (gelegentlich auch Männer) aus dem Camp, denen wir vertrauten und deren Handynummer wir hatten. An dieser Stelle sei erwähnt: Hände weg von Google-Translate! Das löste nur grosses Staunen oder mit Glück Lachen aus. Doch die Unicef- und auch die UNHCR-Website haben wertvolle Informationen für Schwangere und Stillende, jedoch leider nur für diejenigen, die lesen können. Alle wurden mit einem Mutterpass ausgestattet, denn wer weiss, wo ihre Flucht weitergehen wird.

### Unterstützung tut Not

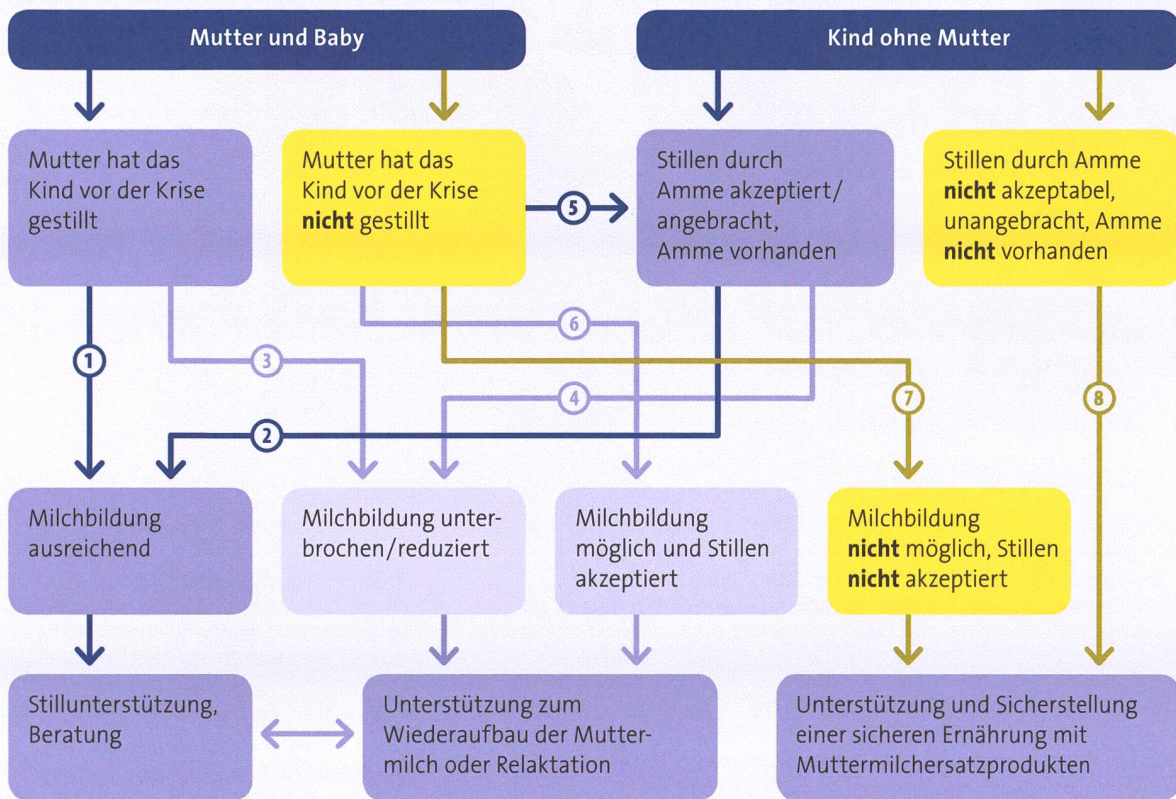
Wer reist nach Athen und kann Hilfsmittel ins Hebammenprojekt bringen? Bitte melden bei Judith Eisenring, T 079 323 94 29, jeisenring@bluewin.ch, oder bei medico international schweiz, Zürich, [www.medicointernational.ch](http://www.medicointernational.ch)

### Notfallmässige Einlieferung ins Spital

Als ich an meinem zweiten Einsatztag ins Camp kam, war eine Frühschwangere vor der Türe. Sie hatte bereits in der vergangenen Nacht Krämpfe und Blutungen. Der Verdacht auf abortus imminens erhärtete sich mit den detaillierten Angaben, die ich dank der Übersetzerin bekam. Nicht nur die Kontraktionen, sondern die verzweifelte Traurigkeit im Gesicht der Frau bewegte mich, sie ins Spital zu verlegen. Notfallmässig war alles möglich, auch wenn niemand der Migrierenden eine Krankenkasse hatte und mittlerweile wegen der Armut auch ein Drittel der Griechen ohne Versicherung lebt. Glücklicherweise konnte ich auch einen Transport organisieren, und die Flüchtlingsfrau wurde von der dolmetschen Flüchtlingsfrau aus dem Camp begleitet. Trotz der Jugendlichkeit der Begleiterin wirkte diese, als wisse sie, worauf sie sich einliess. Ich bat sie, zurückzukommen und zu berichten.

Was sie am Folgetag zuverlässig tat: Leider hatte die noch kinderlose Syrerin auch diese dritte Schwangerschaft verloren, angeblich wegen Uterus bicornis. Weil ich der Dolmetscherin am Tag zuvor nichts mitgegeben hatte für Rückreise und Verpflegung im Spital, wollte ich ihr 20 Euro geben. Sie lehnte vehement ab. Es sei ihr eine Ehre, zu helfen, betonte sie mit Nachdruck. Daraufhin bat ich sie um ein Foto, damit ich zu Hause von ihr erzählen konnte. Sofort willigte sie ein und posierte wie andere junge Frauen.

Ernährung von Säuglingen unter sechs Monaten im Notfall:  
ein Triage-Ansatz zur Entscheidungsfindung



Quelle: [www.elacta.eu/media/handout-2016-1-de-stillen-in-krisenzeiten.pdf](http://www.elacta.eu/media/handout-2016-1-de-stillen-in-krisenzeiten.pdf)

**Das Babybad ist die Hauptattraktion**

Zu unserem Caravan kamen die Mütter, um ihre Babys zu baden: Oft ein Genuss für alle, da sie die Kinder nicht unter die kalte Dusche mitnehmen wollten. Dafür musste alles improvisiert werden: Wasser in Kanister anschleppen, in Teekochern wärmen und hinterher aus der Badewanne kippen. Nicht nur ein logistisches, auch

**medico international schweiz** unterstützt seit 1937 Organisationen in südlichen Ländern, die sich für eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung für alle einsetzen und gegen Marginalisierung und Diskriminierung kämpfen, gegenwärtig in El Salvador, Guatemala, Nicaragua, Mexiko, Kuba, Vietnam, Palästina/Israel und Kurdistan. Die Vision von Gesundheit umfasst das körperliche, psychische und soziale Wohlbefinden. Ein Grossteil der Arbeit von medico international schweiz wird ehrenamtlich geleistet.

ein gesundheitliches Problem wurde dabei deutlich: Pilzbefall im Genitalbereich. Weil die Kinder nicht ohne Begleitung auf die zu hohen Toi-Toi-Toiletten gehen konnten, trugen auch grössere Kinder Windeln. Zu Hause hätten sie für diesen Fall ein Baumwollstoff zum Umwickeln, so würden die wunden Pos von alleine heilen. Hier im Camp sei es ja nicht möglich, kommentiert eine Mutter aus Afghanistan, die Kinder «blütteln» zu lassen. Deshalb suchte sie Hilfe im Medizinposten, der ebenfalls von Freiwilligen unterhalten wurde. Allerdings fehlte da oft die adäquate Arznei.

**Stillen unter Stress**

Eine weitere Aufgabe war es, die Mütter zu überzeugen, unter keinen Umständen mit dem Stillen aufzuhören. Um die Stillenden dafür zu motivieren, wurden täglich gezielt Nahrungsergänzung in Form von Dörrfrüchten, Getreideriegel und anderem Kalorienreichem an sie abgegeben. Viele meinten, durch den Stress – Fachleute würden von Trauma sprechen – hätten sie kaum noch Muttermilch. Zudem war es heiss und das Trinkwasser knapp. Mehrere wussten nicht, ob sie allenfalls erneut schwanger

waren, da sie seit Monaten oder seit der Geburt keine Menstruation hatten. Einen Schwangerschaftstest zu kaufen, konnten sie sich nicht leisten.

Am anspruchsvollsten war es, Frauen, die auf Pulvermilch umgestiegen waren, wieder zum Stillen zu bewegen (Still- und Laktationsberaterinnen IBCLC, n. d.). Dies war wegen der hygienischen Bedingungen im Camp für die Babys lebensrettend. Auch investierten wir viel Zeit, die Frauen zu überzeugen, anstelle des Schoppens den Trinkbecher (Schnabeltasse) zu verwenden. Becher übertragen bedeutend weniger Keime. Aus anderen Katastrophengebieten ist erwiesen, dass Trinkbecherkinder signifikant weniger an Diarrhöe erkranken und somit der Haupttodesursache von Säuglingen entkommen können.

Vor Ort gab es unzählige Sorten von Muttermilchersatzprodukten, die alle anders dosiert werden mussten. Eine absolute Überforderung für alle. Eine nachhaltige Aufklärungsarbeitkampagne wäre dringend nötig gewesen. Letztlich auch, um engagierten Freiwilligen zu erklären, wie fatal die Abgabe von künstlicher Babymilch sein kann. Dafür blieb mir in Piräus leider keine Zeit mehr. Nach der Rückkehr in die Schweiz habe ich das Hebammenprojekt nicht aus den Augen gelassen – Social Media sei Dank. Im September eröffneten die Hebammen mitten in Athen eine Praxis mit dem Ziel, weiter Frauen auf der Flucht zu unterstützen.

#### Referenzen

Still- und Laktationsberaterinnen IBCLC (n. d.) Säuglingsernährung in akuten Krisensituationen. [www.elacta.eu/media/handout-2016-1-de-stillen-in-krisenzeiten.pdf](http://www.elacta.eu/media/handout-2016-1-de-stillen-in-krisenzeiten.pdf)

Link- und Materialsammlung zum Thema Stillen und Flüchtlinge: [www.hebammenverband.de/aktuell/fluechtlinge/linksammlung-zum-thema-stillen-und-fluechtlinge](http://www.hebammenverband.de/aktuell/fluechtlinge/linksammlung-zum-thema-stillen-und-fluechtlinge)



Judith Eisenring

Bescheiden, aber stolz auf ihren Dolmetschereinsatz: die minderjährige Flüchtlingsfrau aus Syrien.



Judith Eisenring

Die Flüchtlinge kamen mit ihren Kindern zu Besuch in die Hebammenpraxis, die sich in einem Wohnwagen befand.

#### Impressum

**Herausgeberin | Editeur** Schweizerischer Hebammenverband (SHV) Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des SHV wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion | Fédération suisse des sages-femmes (FSSF) Les articles signés ne reflètent pas forcément l'opinion de la FSSF. Toute reproduction est soumise à autorisation de la rédaction. **Redaktion | Rédaction** Verantwortliche Redaktorin: Miryam Azer, Geschäftsstelle SHV, Rosenweg 25 C, Postfach, CH-3000 Bern 23, T +41 (0)31 331 35 20, m.azer@hebamme.ch **Adressänderungen | Changement d'adresse** adress@hebamme.ch **Rédaction de langue française** Josianne Bodart Senn, Chemin du Bochet 4a, CH-1196 Gland, T +41 (0)22 364 24 66, N +41 (0)79 755 45 38, j.bodartsenn@sage-femme.ch **Redaktioneller Beirat | Conseil rédactionnel** Bénédicte Michoud Bertinotti, Marie Blanchard, Sandrine Hericot, Christina Diebold, Silvia Meyer, Regula Hauser **Foto | Photo** Titelseite | Couverture Corina Steiner und Mathieu Brouillard, steinerbrouillard.ch **Layout | Graphisme** www.atelierrichner.ch **Jahresabonnement | Abonnement annuel** Nichtmitglieder CHF 109.–, inkl. 2,5% MWST, Ausland CHF 140.–, Einzelnummer CHF 13.20, inkl. 2,5% MWST + Porto. Das Abonnement verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 31. Oktober des laufenden Jahres schriftlich beim SHV gekündigt wird. | Non-membres CHF 109.–, 2,5% TVA incluse, étranger CHF 140.–, prix du numéro CHF 13.20, 2,5% TVA incluse + porto. L'abonnement est automatiquement renouvelé pour un an s'il n'est pas résilié par écrit auprès de la FSSF au 31 octobre de l'année en cours. **Inseratemarketing | Régie d'annonces** kömedia AG, Geltenwilenstr. 8a, CH-9001 St. Gallen, T +41 (0)71 226 92 92, info@koemedia.ch, www.koemedia.ch **Druck | Impression** Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstr. 1, CH-4552 Derendingen, www.vsdruck.ch **Papier** PlanoArt 100 gm<sup>2</sup>, holzfrei, hochweiss matt, säurefrei, FSC-zertifiziert | PlanoArt 100 gm<sup>2</sup>, sans bois, extra-blanc mat, sans acide, certifié FSC | WEMF-beglaubigt | ISSN 1662-5862